

Fraktion „Aktiv für Sinsheim“ – Haushaltsrede – Haushalt 2013

Das Wunder blieb aus! Wer naiv gehofft hatte, dass sich die Schuldenproblematik der Stadt Sinsheim unter neuer Rathausführung schnell löst, wird eines Besseren belehrt. Trotz sehr gut fließender Gewerbesteuer und bester Einnahmen durch Steuerumlagen, trotz eines hohen Überschusses aus dem Verwaltungshaushalt ist eine Neuverschuldung in Millionenhöhe zu Lasten künftiger Generationen notwendig, um den Haushalt auszugleichen. Im Klartext heißt das: Wir haben mehr Schulden als vor einem Jahr!

Dies ist umso bedenklicher, da im kommenden Jahr praktisch kein einziges neues Großprojekt zur kompletten Investition ansteht und die bestehenden Lasten aus den fertig gestellten Großprojekten nicht zugenommen haben.

Sinsheim sitzt in dieser tiefen Schuldenfalle hauptsächlich aufgrund seiner Flächenstruktur mit 13 Stadtteilen und der damit verbundenen aufwändigen Infrastruktur mit Schulen, Mehrzweckhallen, Kindergärten, Verwaltungseinrichtungen, Verbindungswegen usw. und der Tatsache, dass die Großprojekte der letzten Jahre bedauerlicherweise zeitlich mit einer Konjunkturschwäche zusammen fielen.

Dabei kann man der neuen Verwaltungsspitze den Sparwillen absolut nicht absprechen.

Doch es fehlt unseres Erachtens an einer nachvollziehbaren, zukunftsweisenden Gesamtkonzeption, einer inhaltlichen Leitlinie. Wo werden eigentlich die Prioritäten bei den Ausgaben gesehen?

Geht z.B. Sanierung grundsätzlich vor Neuinvestition ? Hat Nachverdichtung Vorrang vor Baulanderschließung? Will man eine weitere Verschlankung und Zentralisierung der Verwaltung? Sind Sparmaßnahmen, z.B. bei Jugend, Familie, Senioren, Bildung und Sicherheit tabu ? Geht die Förderung des öffentlichen Nahverkehrs vor der des Individualverkehrs - usw.?

Und nach welchen Grundsätzen will man dagegen die Einnahmenseite verbessern? Will man bei Gebühren z.B. zwingend eine soziale Komponente einbauen? Ist die Erhöhung bestimmter Abgaben dagegen auszuschließen ?

Mir erscheint der vorliegende Haushalt so entstanden zu sein, dass jedes Fachamt den Auftrag bekommen hat: „Nun schaut mal , wo ihr was rausholen könnt!“ – Ohne Vorgabe zumindest dieser inhaltlichen Leitlinien! Gibt es andere, sind sie für uns nicht erkennbar!

Was dabei heraus kam , wirkt so eher zufällig, behaftet auch mit kleinen menschlichen Fehlern:

So tauchen gegebene Versprechungen der letzten Jahre erst gar nicht zur Diskussion auf, verschwinden in den Schubladen, vielleicht auch im Papierkorb, die Streichlisten scheinen beliebig bis hin zu vermeintlich zwar symbolträchtigen, aber eher lächerlichen Kleinbeträgen!

Andererseits taucht z.B. plötzlich und ohne vorherige Diskussion die finanziell in jedem Fall belastende Planung des Umzugs einer Verwaltungsstelle wie aus dem Nichts auf.

Wenn man wirklich sparen will, muss man an das Eingemachte:
An die Freiwilligkeitsleistungen und an die Kosten, die durch die Stadtteilestruktur bedingt sind, auch an die Folgekosten unseres zweifelsohne überlebten Sinsheimer Kommunalwahlrechtes. Diese wären problemlos deutlich reduzierbar. Wir sind jedenfalls gespannt, ob sich die Verwaltungsspitze und der Gemeinderat hier ran trauen!

So werden wir wohl- selbst bei gut laufender Konjunktur - ohne tiefgreifende Reformen auch in den nächsten Jahren mit massiven Schulden zu Lasten kommender Generationen leben müssen – so ehrlich sollten wir der Bevölkerung gegenüber sein!

Trotz der angespannten Finanzlage können wir uns aber nicht vor dringlich anstehenden Entscheidungen drücken.

Um hierbei einen eigenen Leitgedanken zu entwickeln, verabschiedet sich „Aktiv für Sinsheim“ von dem jahrelang eher künstlich hoch gehaltenen Ideal des EINEN zusammenwachsenden Sinsheims. Im Bewusstsein der meisten hier lebenden Menschen gibt es die Große Kreisstadt Sinsheim eigentlich gar nicht.

Es gibt stattdessen einerseits eine Kleinstadt, die für ein Mittelzentrum eine weit überdurchschnittliche Ausstattung besitzt, und andererseits 12 sehr unterschiedlich große und verschiedenartige Dörfer mit einem absolut eigenen Innenleben, eigener Mentalität und eigenen Zielsetzungen.

Dieser Tatsache muss man hinsichtlich der finanziellen Erwägungen für die Zukunft gerecht werden.

So muss in den Dörfern das intakte Zusammengehörigkeitsgefühl, oft Dorfgemeinschaft genannt, nicht nur respektiert, sondern auch gefördert werden. Es muss einerseits attraktiv bleiben, in den Dörfern zu wohnen und zu leben, andererseits will man als Dorfbewohner aber auch schnell und einfach den Weg raus aus dem Dorf in die Stadt finden.

Daher sind Sanierungsmaßnahmen zur innerdörflichen Entwicklung viel höher anzusiedeln als überdimensionierte Neubaugebiete, die bei schlechter Vermarktungslage zwangsläufig zur „Überfremdung“ führen, was sicher für diese Gemeinschaft nicht förderlich ist.

Um dem zweiten Anspruch zu genügen, muss z.B. die verkehrliche Anbindung an die Kernstadt auch in den Randzeiten den Bedürfnissen der Dorfbewohner entsprechen.

Ganz anders gelagert, sind die Zielsetzungen in der Kleinstadt Sinsheim. Wer direkt in Sinsheim lebt, erwartet in vielen Bereichen eine andere, eine höhere Vielfalt.

Das Freizeitangebot, die Gastronomie, das Kulturangebot, die Verkehrssituation, die Wohnqualität, das Bildungsangebot, Versorgung, Arbeitsplätze und vieles mehr muss städtischen Ansprüchen genügen, nur dann schaffen wir es, die erreichte Einwohnerzahl, die ja maßgeblich für unsere Einnahmen durch Umlagen ist, auch nur annähernd zu halten.

Sinsheim muss nicht nur Dorf können – Sinsheim muss auch Stadt können!

Wenn man die beiden Begriffe „Sinsheim“ und „Tourismus“ gemeinsam in den Mund nimmt, wird man von vielen Bürgern immer noch belächelt.

Wir sind hingegen von der touristischen Zukunft ganz Sinsheims absolut überzeugt.

Jedoch - eine funktionierende „Tourist information“ im Zentrum, eine enge Zusammenarbeit mit der Badewelt, den Museen, dem Steinsberg und der TSG Hoffenheim – auch in Form von Kombiangeboten - , ein innenstadtnaher, funktionsgerechter Wohnmobilstellplatz, ein vernünftiges Parkleitsystem, ein ausgedehnter Fußgängerbereich mit interessanter Gastronomie sind hierfür unabdingbar, denn sie machen die Kleinstadt für den Tages – oder

Wochenendtouristen attraktiver! Das müssen wir selbst in die Hand nehmen und uns nicht irgend welchen überregionalen Verbänden unterordnen, die letztlich an unserer Stadt kein großes Interesse haben!

Wer sanften Tourismus will, muss eine intakte Natur garantieren. Die herrliche Kraichgau-Landschaft sehen wir als absolut schützenswertes Gut. Hierzu gehört auch und besonders das Wiesental, das seine Funktion als Naherholungsgebiet und Kaltluftschneise dauerhaft und unwiderruflich erfüllen muss. Eine Ausweitung der dort eh deplazierten Gewerbeflächen, auch durch einen noch so großen Steuerzahler, ist mit uns nicht zu machen!

Nicht nur der Tourist, sondern auch der Einheimische muss sich in der Kernstadt wohl fühlen, auch wenn er ohne Auto unterwegs ist. Noch ist Sinsheim eine Autostadt. Die Bedürfnisse des Autofahrers, insbesondere des parkenden Autofahrers, werden höher geschätzt als die der Fußgänger, der Radfahrer, der Rollstuhlfahrer, der Rollatorfahrer. Hier müssen wir endlich gegensteuern. Es kostet nicht die Welt, durch farbliche Markierung geschützte Radwege in die Innenstadt zu bringen.

Es kostet nicht die Welt, durch weitere Poller wildes Parken und unnötigen Parksuchverkehr, z.B. am Kirchplatz einzudämmen.

Es kostet wenig, in kleinen Schritten die Sinsheimer daran zu gewöhnen, dass die innere Innenstadt zwischen Hauptstraße, Friedrichstraße, Muthstraße und Dührener Straße ein Stadtzentrum ist, das den Geschäften, der Dienstleistung, den Bewohnern, den Fußgängern und den Radfahrern gehört – und nicht den parkplatzsuchenden Autofahrern!

Wer die Bedürfnisse der Kinder, der älteren und der gehbehinderten Einwohner ernst nimmt, der muss hier einen Handlungsbedarf sehen.

Leider ist ein weiteres Jahr verstrichen, ohne sich ernsthaft um die Ressourcen zu kümmern, die ein koordiniertes bürgerschaftliches Engagement bietet. Es ist Sache der Verwaltung, endlich ein Konzept zu erarbeiten. Wir verzichten hier ohne Not auf ein jährliches Einsparpotential mindestens im fünfstelligen Bereich, wenn dieser Gedanken nicht schnell vorangetrieben wird.

In den nächsten Monaten stehen schwer wiegende Entscheidungen im Bildungssektor an. Man lässt die Kommunen mit der Frage, wie genügend Kita-

Plätze aufgrund der beschlossenen Garantie geschaffen werden können, im Regen stehen. Leider gilt hier nicht: Wer bestellt, der bezahlt!

Im Interesse der Lebensqualität für junge Familien und damit im Interesse einer zumindest konstanten Einwohnerzahl müssen wir hier aber tief in die Tasche greifen.

Vorsicht walten lassen sollten wir hingegen bei jeder Veränderung unserer Schullandschaft. Es gilt genau zu prüfen, ob und wo die Einführung einer neuen Schulart überhaupt Sinn macht. Hier müssen zu gegebener Zeit alle Argumente auf den Tisch, auch die, die diesem gar nicht so neuen Schulmodell

„Gemeinschaftsschule“ widersprechen. Auf jeden Fall gilt: Die Vielfalt des Bildungsangebotes macht die Stadt attraktiv, nicht die Abschaffung erfolgreicher Strukturen und eine Verringerung des Angebots. Eine begabungs – und leistungsorientierte Bildung der Kinder unserer Stadt ist wichtiger als die Umsetzung einer von falscher Ideologie geprägten Schulidee aus Stuttgart.

Aufgrund sinkender Schülerzahlen ist ein Gebäudekonzept für unsere Schulen dringend von Nöten. Dieses endlich zur Beratung vorzulegen, ist Sache der Verwaltung, nicht des Gemeinderates. Wir gehen davon aus, dass wir uns möglicherweise von einem Gebäude trennen müssen. Trifft die hier zu fällende Entscheidung nicht die Carl-Orff-Schule, dann steht einer Freigabe der Mittel zur Sanierung auch nichts mehr im Wege.

Unsere Fraktion ist weiterhin sehr an einer vertrauensvollen Zusammenarbeit mit der Verwaltung interessiert. Zu einer intensiven, konstruktiven und auf gegenseitigem Respekt basierenden Zusammenarbeit trug über die letzten Jahre die alljährliche Klausurtagung in gehöriger Entfernung von Sinsheim maßgeblich bei. Wir bedauern sehr, dass die Klausur erstmals in diesem Jahr so nicht mehr stattgefunden hat. Was ersatzweise im Sitzungssaal durchgeführt wurde, erfüllt nicht die verschiedenen Ansprüche, die man an den Begriff „Klausur“ stellen muss.

Da diese Veränderung finanziell begründet wurde, darf ich abschließend eine kleine Vision über eine preisgünstige Klausurtagung 2013 unterbreiten:

Es ist Spätsommer und die Stadträtinnen und Stadträte sind mit ihren Fahrrädern in eine mehr oder weniger weit entfernte Selbstversorgerhütte gelangt, haben brav ihre Betten bezogen und am Lagerfeuer bereits ihre ersten Themen abgearbeitet. Jetzt erwartet sie als Belohnung für ihre Mühen endlich das warme Abendessen - zubereitet von OB Jörg Albrecht nach Rezept aus seinem neuen Kochbuch „Kochen mit Senioren“.

Die Fraktion „Aktiv für Sinsheim“ stimmt dem Haushaltsplan sowie dem Wirtschaftsplan der Stadtwerke zu.

Alexander Hertel